

VERANSTALTUNGSREIHE ZU CHRISTOPH PROBST

Ein Mensch mit grenzenlosem Mut

Murnauer würdigen bei Gedenkfeier Einsatz des Widerstandskämpfers – Neue Bronzetafel am Geburtshaus

Murnau – „Es wird nicht mehr zu finsternen Zeiten kommen – wir wachen darüber“ oder auch „Euer Geist wird weiterleben“: Sätze wie diese hielten Teilnehmer der Gedenkfeier zu Ehren Christoph Probsts am Samstag auf Kieselsteinen fest. Obwohl am selben Tag die Leonhardi-Fahrt stattfand, kamen rund 70 Interessierte zum Geburtshaus des Widerstandskämpfers an der Kohlgruber Straße. Dritter Bürgermeister Guntram Gattner (ÖDP/Bürgerforum) bezeichnete die Mitglieder der Weißen Rose, der Probst angehörte, als „Helden“. „Man sollte sie jedoch nicht in eine pseudo-sakrale Dimension rücken. Das waren ganz normale Menschen.“ Sie hätten allerdings grenzenlosen Mut aufgebracht. Nach Gattners Auffassung sollte man Kinder dazu erziehen, „aufmerksam auf gesellschaftspolitische Veränderungen zu achten, die plötzlich Gewalt in unserer Mitte freisetzen“.

Dorothea Monthofer, Hauptorganisatorin der Probst-Veranstaltungsreihe, informierte die Gäste an Probsts 91. Geburtstag über wenig bekannte Details aus dessen Familiengeschichte. „Die Familie wohnte hier ein

halbes Jahr, dann zog sie nach Kochel zurück.“ Als Probst sechs Jahre alt war, hätten sich die Eltern getrennt. Die Mutter sei mit den Kindern und ihrem zweiten Mann für drei Jahre wieder nach Murnau gezogen, und zwar ins Münter-

haus. „Die Eltern hatten viele Kontakte zu Künstlern wie Emil Nolde, Franz Marc und Gabriele Münter.“ Christoph Probst habe in Murnau ein Jahr lang die Volksschule besucht, sagte Monthofer.

Sie ging auch auf dessen

Weg in den Widerstand ein. Die Euthanasieprogramme, die Judenverfolgung, die immer mehr durchsickernden Nachrichten über Massenverbrechen in den KZ und an der Ostfront – dies alles habe bei Probst in der Äußerung kulminiert: „Ich halte das nicht mehr aus! Wenn niemand etwas tut, dann tu ich was!“ Sein Einsatz wurde ihm zum Verhängnis. Mit Hans und Sophie Scholl wurde Probst 1943 hingerichtet. „Wir wollen ihn ehren, so viel wir können und so gut wir können, und ihm danken für das, was er für uns, für Deutschland und für die Menschlichkeit getan hat“, unterstrich Monthofer.

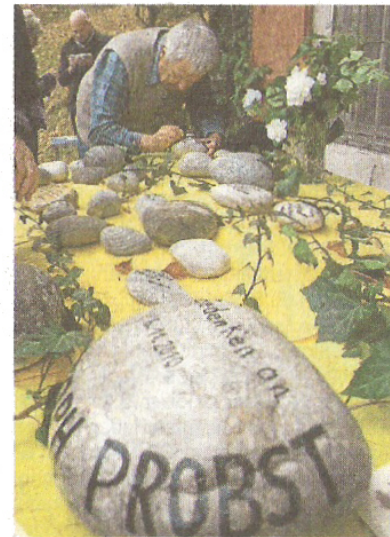
Mitglieder der Künstlervereinigung Tusculum warfen vom Balkon ihres Domizils, das an Probsts Geburtshaus angrenzt, Papierseiten mit Auszügen aus Flugblättern der Weißen Rose. „Ihr seid nicht verantwortlich für das, was war, aber dafür, dass so etwas nie mehr passiert“, rief Künst-

ler Willem Bredemeyer. Die Malerin Lieselotte Glöckl fertigte eine weiße Rose in Acryl an und schenkte das Werk den Angehörigen Probsts. An seinem Geburtshaus hängt seit kurzem eine bronzene Gedenktafel. Geschaffen hat sie der Riedhauser Kunstschmied Peter Vögele, und zwar unentgeltlich. Für ihn war es ein „ehrvoller Auftrag“. Die beschrifteten Kieselsteine sollen dauerhaft an der Straße platziert werden.

Die Probst-Reihe, die das Werdenfeller Bündnis gegen Rechtsextremismus organisiert, endet am Sonntag, 14. November, mit einer Filmmatinee. Um 10.30 Uhr wird im Griesbräu-Kino der Weiße-Rose-Film von Michael Verhoeven gezeigt. Der Regisseur wird anwesend sein. Auf Bayern 1 ist am heutigen Montag ein Beitrag über die Gedenkfeier zu hören. Er läuft zwischen 12 und 13 Uhr im Rahmen der Sendung „Mittags in Oberbayern“. **ROLAND LORY**



Eine Weiße Rose in Acryl: Malerin Lieselotte Glöckl (r.) übergibt das Bild Angehörigen der Familie Probst (v.l. Philipp Probst, Christoph Probst, Barbara Probst-Polasek und Sebastian Probst). Am Gebäude Kohlgruber Straße 20 hängt seit kurzem eine Gedenktafel (r. oben im Bild).



Zeichen der Erinnerung: Teilnehmer der Gedenkfeier – hier Jürgen Wehrens – halten ihre Gedanken auf Kieselsteinen fest.

FOTOS (2): ROY